

7. Sekundärliteratur

Der schwedische Pietismus in seinen Beziehungen zu Deutschland. Eine kirchengeschichtliche Untersuchung.

Pleijel, Hilding

Lund, 1935

2. Die ersten Verbindungen mit Halle. Die Selbstverteidigung der Orthodoxie.

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Der durch Spener bestimmte Pietismus hatte einen irenischen und weichen Charakter und konnte daher leicht an die praktischen Strömungen des schwedischen Frömmigkeitslebens anknüpfen, ohne dass es auf grösseren Widerstand von Seiten der orthodoxen Kirchenbehörde stiess. Unter der herrschenden Situation war es indessen von Bedeutung, dass der Pietismus selbst in seinem Ursprungsland eine gewisse Verwandlung durchmachte. Dies war die Ausbildung des Halleschen Frömmigkeitstypus. Der durch August Hermann Franckes überlegene und streitbare Persönlichkeit geprägte Pietismus erreichte bald auch Schweden. Damit wurde die pietistische Bewegung auch in unserem Lande und im Frömmigkeitsleben unseres Volkes auf eine neue Art aktuell.

2. Die ersten Verbindungen mit Halle. Die Selbstverteidigung der Orthodoxie.

In einem Brief vom 3. Mai 1693 schilderte der Pfarrer an der Riddarholmskirche in Stockholm, Johannes Vultejus, dem späteren Generalsuperintendenten von Pommern, Johann Friedrich Mayer, dem bekannten Verfolger des Pietismus, die aktuelle religiöse Lage in Schweden und besonders in Stockholm.¹ Er gab seinem Kummer darüber Ausdruck, dass »die liebe Kirche Gottes von Syncretisten, Pietisten, Quackern etc., der Ketzer anitzo zu geschweigen, angesprengt wird« und fügte weiter unten im Briefe folgenden wichtigen Aufschluss hinzu: »Wir sind hie im Lande so weit glücklich, dass, obzwar obgedachter Schwarm sich auch hier und dort eingeschmieget, muss er sich doch gantz heimlich halten, und die Klauen gleich denen Katzen einziehen«. Indessen macht er später die nicht weniger interessante Mitteilung: »ich kan nicht anders sagen, als, dass sie auch hier ihre Defensores finden. Und wolte Gott, dass sie auch nicht vornehme allierte hätten. Doch aber gehen sie durch die Gesetze eines unermüdeten Königes in Religions-Sachen annoch in Ketten.« Aus diesem Ausspruch geht

¹ Der Brief von Vultejus ist in: J. H. BALTHASAR, Vermischte Sammlung von allerhand gelehrten und nützlichen Sachen (1744), S. 342 f., abgedruckt.

hervor, dass die oben erwähnten Sympatien der schwedischen Königin nicht unbekannt waren, dass aber andererseits der Pietismus zu dieser Zeit in der schwedischen Kirche noch nicht offen hervorgetreten war.

In demselben Jahr, in welchem Vultejus die obigen Ausführungen über die begrenzte Ausbreitung des Pietismus in der Hauptstadt machte, wurde eine neue und wichtige Verbindung zwischen Schweden und der pietistischen Bewegung angeknüpft. In diesem Jahre wurde nämlich an der neugegründeten, jedoch erst im Jahre darauf (1694) eingeweihten Universität Halle der erste schwedische Student, ein Gustaf Granatenhielm, immatrikuliert.¹ Im Laufe der nächsten Jahre sollte dieser eine Menge Nachfolger erhalten. Schon in den Jahren 1693–94 wurden nicht weniger als 13 Schweden immatrikuliert. Wenn man auch die Bedeutung des Studienaufenthaltes dieser Studenten in Halle nicht übertreiben darf, so ist es doch klar, dass sich dadurch einer der Wege öffnete, auf denen der Pietismus nach Schweden drang. Mehrere der Studenten, die ihre Ausbildung in dem von Francke und Breithaupt geleiteten Halle erhalten hatten, nahmen in der Heimat innerhalb der beginnenden pietistischen Bewegung eine gewisse führende Stellung ein. Es genügt, Männer wie Andreas Kock, Andreas Brodin sowie den berühmten Juristen Petter Abrahamsson zu nennen.

Auch solche Besucher, die nur kurz in Halle weilten, scheinen einen tiefen Eindruck durch die Persönlichkeiten und das Programm

¹ J. S. PAJULA hat in: *Historisk tidskrift* 1896, S. 335 ff., ein von ihm nach der Matrikel der Universität Halle aufgestelltes chronologisches Verzeichnis der schwedischen und finnischen Studenten an der Universität Halle in den Jahren 1693–1744 veröffentlicht. Dieses Verzeichnis dürfte doch nicht vollständig sein. Laut J. CONRAD, *Die Statistik der Universität Halle* (1894), S. 37, befanden sich unter den ersten 583 immatrikulierten Studenten, das heisst von 1693–1694, 13 Schweden. Das Verzeichnis Pajulas nennt für diese Zeit nur 3 Schweden. In dem Verzeichnis Pajulas fehlen Personen, die nach anderen Quellen an der Universität Halle studiert haben. Hier können Petter Abrahamsson, der in einem Brief von Nic. Sternel an Eric Benzeliuſ d. Ä. am 22. Dez. 1697, abgedr. in: C. C. GJÖRWELL, *Det svenska biblioteket*, 4 (1760), S. 119, als Student in Halle erwähnt wird, Andreas Brodin (siehe: A. Brodin an A. H. Francke am 24. Dez. 1702. BSB) sowie Friedr. Willkommen (siehe: Fr. Willkommen an G. A. Francke am 20. März 1729. BSB) genannt werden.

der Väter des Pietismus erhalten zu haben. So erklärt im Jahre 1697 der spätere Superintendent in Härnösand, Nicolaus Sternel, dass er es nie bereut habe, auf seiner Reise durch Deutschland in Halle Aufenthalt genommen zu haben, wo er besonders den Unterricht Breithaupts hoch schätzte.¹ Auch ein anderer, später hervorragender Kirchenmann, Eric Benzeliuss der Jüngere, besuchte während seiner Studienzeit Halle und hörte dort Breithaupts Kolloquien.² Dies ist sicher die Erklärung dafür, dass er später immer mit solcher Mässigung gegenüber dem Pietismus auftrat.

Indessen gewann der Pietismus in den letzten Jahrzehnten des 17. Jahrhunderts in Schweden niemals eine weitere Ausbreitung. Dies lag teils daran, dass die pietistische Bewegung noch keine hinreichend energischen und freimütigen Repräsentanten besass, sowie teils daran, dass die Kirche zur Zeit des Absolutismus mittels Gesetzen und praktischen Massnahmen so gut gegen fremde Einflüsse jeder Art geschützt war. Oben (S. 14) ist davon gesprochen worden, wie streng das Kirchengesetz vom Jahre 1686 alle religiösen Ansichten ablehnte, die von dem evangelisch-lutherischen Glauben in orthodoxem Gewande abwichen.

Als ein Glied in dieser Selbstverteidigung der Orthodoxie gegen neue religiöse Ideen verschiedener Art wurde in demselben Jahre die sog. Zensurbehörde eingerichtet.³ Der Censor librorum sollte, wie der Name andeutet, laut der im Jahre 1688 ausgefertigten Instruktion teils eingeführte ausländische Literatur, teils die einheimische Buchproduktion überwachen.⁴ Es war daher seine Aufgabe, die Buchhandlungen fleissig zu inspizieren, damit keine

¹ Nic. Sternel schrieb im Jahre 1697 verschiedene Briefe aus Halle an Eric Benzeliuss d. J., die von seiner Wertschätzung des Lebens in Halle zeugen. So z. B. schreibt er am 10. Nov. 1697: »doch huad mig angår, hoppas jag alldrig ångra den resolution jag fattat att här förblifva. Hoc ingenue fateor, me ex Breithaupti Lectionibus numquam nisi meliorem discedere» (abgedr. in C. C. GJÖRWELL, Det svenska biblioteket, 4, S. 117).

² In LiSB befinden sich unter »Benzeliana, vol. 3» die eigenhändigen Aufzeichnungen Benzeliuss' aus den Kolloquien Breithaupts. Vgl. H. FORSELL, Erik Benzeliuss den yngre (1883), S. 34 f.

³ Die Entstehung der Zensurbehörde wird von L. BYGDEN in der Einleitung zu: G. Benzelstjernas censorsjournal 1737—1746, utg. af L. BYGDEN och E. LEWENHAUPT (1884), geschildert.

⁴ L. BYGDEN in der Einleitung zu: G. Benzelstjernas censorsjournal, S. XI ff.

»schädlichen und ärgerlichen Bücher« verkauft würden. Weiter sollte er alle Bücher prüfen, bevor sie gedruckt werden durften. Geistliche Schriften sollten, bevor sie dem Zensor vorgelegt wurden, die Genehmigung und Unterschrift eines Domkapitels erhalten haben. Damit der Zensor dem Kanzleikollegium Mitteilung darüber machen konnte, welche Bücher er geprüft habe, musste er ordentliche Listen darüber führen. Dank einer solchen Zensorliste aus den Jahren 1737—1746 kann man feststellen, welche religiösen Schriften während dieser Zeit als ketzerisch betrachtet wurden.¹

Indessen sah sich die schwedische Regierung schon nach kurzer Zeit gezwungen, neue Massnahmen zum Schutz der »Einheit in der Religion« zu ergreifen. Die Ursache hierfür waren die beunruhigenden Erfolge des Pietismus in den deutschen Teilen des Reiches. Auf diese pietistische Gefahr wurde die Regierung durch den hochbegabten, aber fanatisch orthodoxen Professor in Greifswald, Johann Friedrich Mayer, aufmerksam gemacht.² Dieser hatte früher grosse Sympathien für Spener und seine Reformgedanken gezeigt. Teilweise aus persönlichen Motiven war Mayer jedoch der erbitterte Feind Speners geworden. Mit dem ganzen Fanatismus des Renegaten ergriff er jede Gelegenheit, den Vormarsch des Pietismus zu hemmen. Im Jahre 1691 hatte er von Karl XI. den ehrenvollen Auftrag erhalten, Oberkirchenrat sämtlicher schwedisch-deutscher Provinzen (*consiliarius rerum ecclesiasticarum primarius per omnes provincias sueco-germanicas*) zu sein. Bei einem Besuch in Stockholm im Herbst 1694 gelang es ihm, mit Hilfe des Erzbischofs Svebilius bei dem König einen gegen den Pietismus gerichteten Erlass zu erwirken.

Dieser in deutscher Sprache abgefasste »Offene Brief und Edict wieder alle Schwermerey der Enthusiasten, Chiliasten etc.« war zwar in erster Linie für die deutschen Provinzen bestimmt, doch erhielt er normierende Bedeutung für die Pietistenpolitik der schwedischen Regierung überhaupt.³ Aus landesväterlicher Be-

¹ Vgl. S. 34 Fussn. 3.

² Über J. Fr. Mayer siehe: H. LOTHER, *Pietistische Streitigkeiten in Greifswald* (1925), besonders S. 9 ff. Siehe auch: H. LEVIN, *Religionstvang och religionsfrihet i Sverige 1686—1782* (1896), S. 155 ff.

³ Das Edikt ist in: A. A. v. STIERNMAN, *Samling*, S. 161 ff. abgedruckt worden.

sorgnis um das ewige Heil seiner Untertanen befiehlt der König diesen, dass sie sich aller Ketzereien und Schwärmereien sowie aller gefährlichen und anstössigen Ausdrücke in Wort und Schrift enthalten sollen, sowie dass sie keine privaten Zusammenkünfte in den Häusern oder andere Conventicula dulden sollen. »Sollte sich jemand durch den Satan verleiten lassen«, gegen dieses Edikt zu handeln, so sollte er sofort den kirchlichen Behörden angezeigt werden. Ist der Sünder ein Geistlicher, so wird er abgesetzt; sonst wird er durch Verbannung aus dem Lande bestraft.

Gleichzeitig mit der Ausfertigung des Ediktes gab Karl XI. Mayer den Auftrag, über die genaue Befolgung desselben zu wachen.¹ Das ihm so von Karl XI. erwiesene Vertrauen genoss Mayer auch von seiten Karls XII. Mayer wurde von ihm als Generalsuperintendent nach Greifswald berufen und übte auf diesem Posten während des ersten Jahrzehnts des neuen Jahrhunderts einen nicht geringen Einfluss auf die schwedische Kirchenpolitik aus.

Indessen konnten keine Gesetze und andere äussere Schutzmassnahmen helfen, als in den ersten Jahren des neuen Jahrhunderts eine neue Welle des Pietismus über das schwedische Land hereinbrach und mit der ihr innewohnenden religiösen Kraft alle hemmenden Schranken durchbrach.

3. Der erste Vorstoss des Hallenser Pietismus und der Widerstand der Orthodoxie.

Als der Hallenser Pietismus im ersten Jahrzehnt des 18. Jahrhunderts in dem eigentlichen Schweden seine erste Blütezeit erlebte, kam er als eine direkte Importware aus der Heimat im Süden. Die Eingangstür war die neugegründete Hafenstadt Karlskrona, die lange Zeit als das »arx et propugnaculum« der Pietisten betrachtet wurde.² Dies war ganz natürlich, da dort eine lebens-

¹ H. LEVIN, Religionstväng, S. 159; H. LOTHER, Pietistische Streitigkeiten, S. 14.

² Der Superintendent J. Petersson an das Domkapitel in Lund am 11. April 1716. Zit. nach H. PLEIJEL, Herrnhutismen i Sydsverige (1925), S. 5.